



Rundbrief

der Pädagogischen Sektion
am Goetheanum

47

Ostern 2013

Goetheanum

Der Rundbrief der Pädagogischen Sektion

Herausgeber: Pädagogische Sektion am Goetheanum
Postfach, CH 4143 Dornach 1
Telefon: 0041 61 706 43 15
Telefon: 0041 61 706 43 73
Telefax: 0041 61 706 44 74
E-Mail: paed.sektion@goetheanum.ch
Homepage: www.goetheanum-paedagogik.ch
Redaktion: Florian Osswald, Dorothee Prange, Claus-Peter Röh
Lektorat: Angela Wesser

Spenden und Beiträge zu Gunsten des Rundbriefes
Richtsatz pro Jahr CHF 30/ EUR 20

**Innerhalb
der Schweiz** Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft
Goetheanum, CH-4143 Dornach
Raiffeisenbank Dornach
Konto-Nr.: 10060.71
Clearing Nr.: 80939
Postscheckkonto: 40-9606-4
Vermerk: 1060

**Internationale
Überweisungen
USD-Konto** Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft
Postfach, CH-4143 Dornach
IBAN: CH48 8093 9000 0010 0604 9
Raiffeisenbank Dornach, CH-4143 Dornach
BIC: RAIFCH22
Vermerk: 1060

**Euro
Überweisungen** Anthroposophische Gesellschaft Dornach
GLS Gemeinschaftsbank Bochum
Konto-Nr.: 988 100
BLZ: 430 609 67
IBAN: DE 53 4306 0967 0000 9881 00
BIC: GENODEM1GLS
Vermerk: 1060

Aus Deutschland Freunde der Erziehungskunst e.V.
Postbank Stuttgart
Konto-Nr.: 398 007 04
BLZ: 600 100 70
Vermerk: Pädagogische Sektion, Rundbrief

Inhaltsverzeichnis

Zu dieser Ausgabe <i>Dorothee Prange</i>	3
Wirklichkeitsgemässe Pädagogik <i>Florian Osswald</i>	4
Internationale Konferenz für Waldorfpädagogik / Haager Kreis <i>Nana Göbel</i>	9
Ein Impuls für die Zukunft <i>Florian Osswald</i>	11
Agenda	12

Einleitung

Liebe Kollegen,

mit dieser Rundbriefausgabe zu Ostern begrüßen wir Sie im neuen Jahr 2013.

Florian Osswald befasst sich in dem ersten Artikel mit der Frage einer 'wahrheitsgemässen' Pädagogik. Wie finden wir diese? Wodurch begründet sie sich? Wie gehen wir in diesem Zusammenhang mit der Inklusion um? Viele der aufgeworfenen Fragen sollen einen Beitrag zu dieser Thematik geben, die in zahlreichen Artikeln sowie in den Medien momentan sehr präsent sind.

Der Beitrag von Nana Göbel gibt eine knappe Darstellung der Geschichte des Haager Kreises, der jetzigen Internationalen Konferenz der waldorfpädagogischen Bewegung. Es ist in der Pädagogischen Sektion ein Anliegen, alle Kollegen weltweit über diese Arbeit zu informieren und daran teilhaben zu lassen. Die Internationale Konferenz der waldorfpädagogischen Bewegung ist – wie ihr Name schon sagt – ein internationaler Kreis von Kollegen aus 29 Nationen, der sich für die Waldorfpädagogik einsetzt. Das nächste Treffen der Internationalen Konferenz findet Anfang Mai in Wien statt.

Vor dem Treffen wird eine Ausbildertagung stattfinden. Im Zentrum steht die Frage, wie Menschenkunde an den verschiedenen Ausbildungsstätten weltweit studiert wird. Die Ausbilder werden sich gemeinsam über die Aufgaben, Vorhaben, Ziele, Sorgen der Ausbildungslandschaft austauschen und neue Wege einer künftigen Zusammenarbeit suchen. Der zweite Teil dieser Ausbildertagung wird zusammen mit den Vertretern der Internationalen Konferenz durchgeführt werden. Dazu der freudige Aufruf von Florian Osswald.

Um an dieser Thematik grundlegend zu arbeiten, werden viele aktive Ausbilder erwartet. Wir hoffen auf zahlreiche Mitwirkende!

Im englischen Teil dieser Ausgabe finden Sie die Übersetzung des Artikels von Claus-Peter Röh zu der Thematik „Fremdsprachen durchfühlen und 'von innen' verstehen“. Dieser Beitrag wurde bisher nur in deutscher Sprache veröffentlicht.

Als nächstes freuen wir uns auf die Erste Welt-Lehrertagung für Fremdsprachen, die uns sicher helfen wird, neue Impulse für den Sprachunterricht weltweit zu setzen.

Allen Kollegen eine gute Zeit und frohes Arbeiten mit den vielen Schülern an unseren über 1000 Schulen weltweit!

Mit den besten Grüßen aus der Pädagogischen Sektion

Dorothee Prange

Inklusion als die / mit dem Blick der / wirklichkeitsgemässe(n) Pädagogik

Ein Wort wohnt sich langsam aber sicher in unseren Sprachgebrauch ein: Inklusion.

Ich erinnere mich an den Moment, als ich es das erste Mal hörte. Es klang fremd, tauchte dann häufiger in Gesprächen auf, löste bald Diskussionen aus und regte eine reiche Palette von Gefühlen an. Es wurde in Zusammenhang mit Rechtsfragen, Utopien, Sparmassnahmen, Umbau des Bildungswesens, überforderten Lehrkräften, selten jedoch mit Kindern oder Jugendlichen gebracht. Der Eindruck entstand, dass es sich um eine bildungspolitische Angelegenheit handle. Die Debatte war von einer Arbeitsgruppe der UNO angestossen worden. Sie hatte eine Idee festgehalten, diese in eine Gesetzesform gebracht und dann den Regierungen zur Ratifizierung vorgelegt. Die sogenannte UN-Behindertenkonvention hatte bei ihrer Entstehung keine demokratischen Wege durchlaufen. In der Konvention steht z.B., dass die unterzeichnenden Staaten sich verpflichten, wirksame und geeignete Massnahmen zu treffen, *„um Menschen mit Behinderungen in die Lage zu versetzen, ein Höchstmass an Unabhängigkeit, umfassende körperliche, geistige, soziale und berufliche Fähigkeiten sowie die volle Einbeziehung in alle Aspekte des Lebens und die volle Teilnahme an allen Aspekten des Lebens zu erreichen und zu bewahren.“*

Stellen Sie sich eine Gruppe von Kindern vor, verschiedenen Alters und mit verschiedenen Begabungen. Sie stehen vor ihnen. Nun erhalten sie die Aufgabe, die Kinder zu erziehen. Sie müssen natürlich nicht alles neu erfinden. Es gibt Theorien zur Entwicklungspsychologie und es gibt Ergebnisse aus der Lernforschung, die Ihnen viele Hinweise geben können wie Entwicklung positiv gefördert, ein Lernvorgang optimal aufgebaut und Schule organisiert werden kann. Wissen ist vorhanden und auch an Idealen, wie Erziehung sein sollte, mangelt es nicht. Die Kinder stehen vor Ihnen und warten, warten auf den Menschen, der mit ihnen Mensch werden will. Was würden Sie tun, wenn Sie die Gelegenheit eines von aussen unbelasteten Anfangs erhalten würden?

Rudolf Steiner beschreibt eine Anfangssituation folgendermassen:

„Was uns interessiert hat, war die Wirklichkeit, die ganz wahre Wirklichkeit. Was war diese? Kinder sind es zunächst gewesen, eine Anzahl von Kinderindividualitäten mit diesem oder jenem Wesenhaften. Man muß das kennengelernt haben, um zu wissen, was in diesen Kindern steckt durch das, was in sie heruntergestiegen ist und was sie durch ihre Körperlichkeit zum Ausdruck bringen. Kinder also waren das erste. Und dann Lehrer. Sie können noch so schön den Grundsatz verfechten, das Kind müsse nach seiner Individualität erzogen werden – das steht ja auch heute in allen Reformprogrammen –, aber es wird so nie etwas dabei herauskommen; sondern man hat neben den Kindern eine be-

*stimmte Anzahl von Lehrern, und man muß wissen, was diese leisten können im Verhältnis zu diesen Kindern. Man muß die Schule so einrichten, daß man nicht ein abstraktes Ideal hinstellt, sondern daß man die Schule herausarbeitet aus der Lehrerschaft und aus der Schülerschaft, und die sind nicht vorhanden in abstrakter Weise, sondern in ganz konkreten einzelnen Wesenheiten. Darum also handelt es sich. Und dann wird man durchaus auf die Notwendigkeit geführt: wahre Pädagogik, wirklichkeitsgemäße Pädagogik auf Menschenerkenntnis zu bauen; in jeder Einzelheit nicht theoretisch zu sein, sondern in jeder Einzelheit praktisch zu sein.*¹

Nicht die Umsetzung einer Konvention, nicht um das Sparpotential eines möglichen Umbaus des Bildungswesens, sondern um eine wirklichkeitsgemäße Pädagogik muss es uns gehen.

Leider ist es bereits anrühlich geworden, die Idee der Inklusion in Frage zu stellen. Sie hat den Status eines Gesetzes angenommen und wird als an sich richtig betrachtet noch bevor sie ins Leben eintauchen konnte. Sind wir etwa schon unter ihre Knechtschaft gekommen? *Man muss sich der Idee erlebend gegenüberstellen können; sonst gerät man unter ihre Knechtschaft*².

Wie sieht die heutige Erziehungs- und Schulpraxis aus?

Im ideellen Bereich lebt im pädagogischen Impuls Rudolf Steiners ein uninklusive Geist. Verschiedenste Äusserungen weisen darauf hin und auch in der ersten Waldorfschule wurde zu Zeiten Steiners danach gestrebt.

*„Läge nicht in der menschlichen Wesenheit der Urgrund zur Verträglichkeit, man würde sie ihr durch keine äußeren Gesetze einimpfen! Nur weil die menschlichen Individuen eines Geistes sind, können sie sich auch nebeneinander ausleben.“*³

Die erste Aufgabe besteht darin, die Seelenverfassung aufzubauen, die uns ermöglicht, die Gewissheit zu haben, dass wir eines Geistes sind. Erst im Ausleben der Ideenwelt entstehen die individuellen Unterschiede. Eines Geistes sein, heisst, dass die Teilnahme am gemeinsamen Leben für die Kinder und Jugendlichen gewährleistet werden soll. Jeder Mensch wird jedoch aus einem bestimmten Ereignis sein Eigenes entnehmen. Die Vielfalt ist ein stetiger Begleiter.

Schon wenn ich diese Worte schreibe, spüre ich, wie einfach sie sich schreiben lassen und wie anspruchsvoll die Lernsituation sein kann, die angesprochen wird. Individuelle Unterschiede können den Bogen unerträglich spannen. Die Kluft zwischen Idee und Lebensrealität kann sich in ihrer ganzen Tiefe öffnen.

Wie meistern wir die Verbindung zwischen den beiden Bereichen? Bauen wir

1 Rudolf Steiner, Der pädagogische Wert der Menschenerkenntnis und der Kulturwert der Pädagogik, Arnheim, 1. Vortrag vom 17. Juli 1924, S. 16, 17)

2 Rudolf Steiner, Die Philosophie der Freiheit, Grundzüge einer modernen Weltanschauung, GA 4, Zweiter Anhang, S. 271

3 Ebenda, Kapitel IX, Die Idee der Freiheit, S. 166

eine Brücke? Sehen wir in der Brücke die Lösung? Fragen wir uns zuerst, was die Bereiche miteinander zu tun haben? Ist die Brücke etwa schon da und wir sehen sie nur nicht? Müssen wir bei jeder „Überquerung“ eine neue bauen?

Ein ähnliches Spannungsverhältnis tritt auf, wenn wir die Begegnungssituation zwischen Menschen anschauen. Für beide Fälle, Idee-Leben und Mensch-Mensch können wir vier verschiedene Stufen der Begegnung unterscheiden:

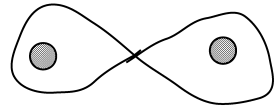
1. Nebeneinander

Wir sind getrennt voneinander.



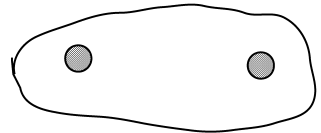
2. Nacheinander

Wir verbinden uns mit dem Andern
Das Andere ist auch in mir anwesend



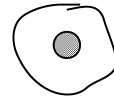
3. Wegeneinander

Ich bin wegen des Andern
Ohne den Andern wäre ich nicht



4. Auseinander

Ich bin aus dem Andern entstanden
Wir sind verschieden und
gleichzeitig eines Geistes



Wie verändert sich die Begegnung mit der Welt, mit den andern Menschen im Durchgang durch die vier Stufen? Entsteht dabei ein Schein oder ein Konstrukt der Wirklichkeit? Nein, der Gang durch die vier Stufen bildet in uns einen lebendigen Begriff vom Menschen und gleichzeitig vom Zwischenraum zwischen den Menschen. Der Durchgang führt uns Stufe für Stufe in die Keimzelle der Inklusion hinein. Wir erleben, dass es dabei um mich und den Andern geht. Inklusion ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Sie ist ein Weg, das Rätsel von Ich und Gemeinschaft neu zu stellen. Doch Gemeinschaft ist heute nicht gegeben. Wir sind aufgefordert sie immer wieder neu zu bilden, uns mit einem bewussten Schritt in sie hinein zu begeben.

Die wirklichkeitsgemässe Pädagogik baut auf diesem lebendigen Begriff des „inkluisiven“ Menschen auf. In ihr ist die Wirklichkeit keine fertig gegebene. Die Welt wird nicht passiv in uns abgebildet. Wir nehmen an der Entstehung der Wirklichkeit aktiv teil. Wir sind eingebunden in eine Eigentätigkeit, die zwar an uns gebunden ist, zugleich aber eine Wirklichkeitserfassung ermöglicht. Wir nehmen am Weltgeschehen teil, indem wir es in uns individualisieren. Wollen wir einen Gegenstand verstehen, erarbeiten wir uns seinen Zusammenhang mit der Welt, erfassen den Gedanken, der in ihm drinnen steckt.

„Wenn ich mir Gedanken machen kann über die Dinge, wenn ich durch Gedanken etwas ergründen kann über die Dinge, so müssen die Gedanken erst darin sein in den Dingen. Die Dinge müssen nach den Gedanken aufgebaut sein, nur dann kann ich die Gedanken auch herausholen aus den Dingen.“⁴

Hier spricht sich ein Trost aus: Wir sind nicht Fremde in der Welt, obwohl wir durch unseren physischen Körper eine Trennung erleben (1. Stufe). Über den Akt des Verstehens und des Wegeneinanders nähern wir uns der Ideenwelt (2.-3. Stufe), dem Ort, wo wir auseinander entstehen, wo wir eines Geistes sind (4. Stufe). In der Beziehung zur Ideenwelt liegt das eigentlich Individuelle und gleichzeitig die Gewissheit, eines Geistes zu sein.

In diesem Sinne fragt jede neue Situation nach der ihr entsprechenden Form.

Es geht also nicht in erster Linie um Erziehungsziele, auch nicht um Inklusion oder Exklusion. Es geht um das Wohl der Kinder, um die Förderung des Individuellen.

„Das Individuelle in mir ist nicht mein Organismus mit seinen Trieben und Gefühlen, sondern das ist die eigene Ideenwelt, die in diesem Organismus aufleuchtet.“⁵

Das Geheimnis der Erziehungskunst liegt in der Selbsterziehung, die hier aktive Teilnahme an den Lernprozessen des Andern wird. Die Teilnahme gleicht dann einem Atmungsvorgang zwischen Menschen.

Studieren wir die bestehenden Gestaltungsversuche der Teilnahme in Schulen, von denen es eine stattliche Anzahl gibt, etwa in Italien oder Argentinien, zeigt sich eine grosse Vielfalt, die ähnliches aufweist, aber nicht den Eindruck zulässt, als gäbe es **das** Richtige.

Das sollte uns den Mut geben, in den neuen Situationen die Frage nach den Kindern, Erzieher- und Lehrpersonen zu stellen und *daß man die Schule herausarbeitet aus der Lehrerschaft und aus der Schülerschaft*. Was lebt in den Kindern? Wie lernen sie? Wie können wir die Aufgabe gestalten? Welche Fähigkeiten sind erforderlich? Kann eine Person die Aufgabe in dieser bestimmten Gruppe alleine bewältigen oder braucht sie Hilfe? Was braucht es für die Umsetzung der wirklichkeitsgemässen Pädagogik?

Die Idee der Inklusion fordert uns heraus. Lassen wir uns darauf ein. Fragen wir nach der Lebenspraxis. Gelingt es uns von einander zu lernen? Die konsequente Orientierung am Kind, am Jugendlichen wird uns helfen, einen Lernraum für alle zu schaffen, was aber nicht heissen muss, dass alle im gleichen Raum anwesend sein müssen. Die Kinder, die Träger der Zukunft, sind ein kostbares Saatgut. Wir haben entscheidenden Anteil an ihrem Gedeihen, an ihrem Wachstum, an ihrem Werden. Der Stein, der in den See der Bildung ge-

4 Rudolf Steiner, Die Beantwortung von Welt- und Lebensfragen durch Anthroposophie, GA 108, Vortrag vom 18. Januar 1909 in Karlsruhe, Praktische Ausbildung des Denkens, S. 259

5 Siehe Fussnote 3, S. 164

worfen wurde, wird nicht nur den Eintauchort aufwühlen. Er wird hoffentlich Kreise ziehen.

An das Haus meiner Grossmutter grenzte ein Feld an dessen andrem Ende ein neues Schulhaus gebaut wurde. Nun entbrannte eine hitzige Diskussion bei den Leuten im Dorf, wie der Weg durch das Feld geführt werden sollte. Der Besitzer war ein alter Mann und als das Argumentieren kein Ende nehmen wollte, meldete er sich zu Wort. Ich werde, sagte er, vor dem ersten Schultag das Gras auf dem Feld mähen. Die Kinder sollen wie es ihnen entspricht über das Feld gehen. Wir werden nach ein paar Tagen sehen, welche Spuren sie hinterlassen. Vielleicht werden sie sich auf einen Weg einigen, vielleicht wird es mehrere geben. Wir werden es sehen.

Florian Osswald

Haager Kreis

In den Jahren des Wiederaufbaus der europäischen Waldorfschulbewegung nach dem II. Weltkrieg gab es schon in den 50er Jahren zarte internationale Begegnungen, oft in Holland. Die tragenden Menschen lernten sich kennen.

Als nun 1969 bei der 50-Jahrfeier der Waldorfschule Uhlandshöhe Freunde aus Holland und England nach Stuttgart kamen, wurde in Gesprächen deutlich, dass der Freiheitsraum, den eine Waldorfschule braucht, im bildungspolitischen Kontext besonders der sozialdemokratisch regierten Länder immer mehr beschnitten wird. Wim Kuiper (1911 – 1992), der Überbringer der Grüße aus Holland, berichtete Ernst Weissert (1905 – 1981), dem damals Vorsitzenden des Bundes der freien Waldorfschulen in Deutschland, von den Anfeindungen in Holland, worauf Ernst Weissert antwortete: „Wir sollten eine Gruppe bilden von ‚Sachverständigen‘ aus allen Ländern, die mit dem Staat verhandeln müssen. Wir sollten regelmäßig zusammenkommen und die Sachlage besprechen, am liebsten im Haag“.

Später kamen ebensolche Interventionen zustande für Schulbewegungen anderer Länder (Finnland, Kroatien, Slowenien). Um diese Arbeit zu verstärken wurde aus dem Haager Kreis das European Council begründet, mit der Aufgabe sich politisch für die Schulen einzusetzen. Der Haager Kreis sollte sich mehr mit den Schulen selbst befassen und mit der Identitätsfrage.

Damit war der Haager Kreis geboren, jene Zusammenarbeit der internationalen Schulbewegung, die seit 1970 zweimal im Jahr stattfindet. In den ersten Jahren abwechselnd in Den Haag und in Stuttgart. Die Situation der einzelnen Länder wurde besprochen, in den frühen 1970er Jahren zum Beispiel ein Brief an das mexikanische Bildungsministerium geschrieben, das die Waldorfschule in Mexiko City schließen wollte, und zu dieser Zeit schon ein Memorandum verfasst, in dem die Lebensbedingungen einer Waldorfschule charakterisiert worden sind: Selbstverwaltung, freie Wahl der Lehrer, Freiheit der Methode und des Lehrplans.

Im Laufe der Jahre kamen mit der Ausbreitung der Schulbewegung Vertreter von immer mehr Ländern zusammen. Mit Jürgen Smit (1916 – 1991) als Leiter der Pädagogischen Sektion am Goetheanum fand eine intensivere Verständigung statt, so dass der Haager Kreis in den 1980er Jahren eine engere Kooperation mit der Pädagogischen Sektion eingehen konnte. Seitdem finden die Besprechungen abwechselnd in Stuttgart und Dornach statt. Der Haager Kreis ist heute auf etwa vierzig Menschen aus allen Kontinenten angewachsen. Zu den politischen Fragen des Anfangs sind neben den Betrachtungen zur Entwicklung der Waldorfpädagogik in den verschiedensten Ländern und Kulturgebieten vor allem Betrachtungen zur inneren Stärkung der Waldorfpädagogik hinzugekommen, aber auch praktische Fragen wie die Verantwortung für die Aufnahme von Waldorfschulen in die Weltliste. 2009 ist eine Charakterisierung der wesentlichen Merkmale der Waldorfpädagogik verabschiedet worden, um Gründern eine Art international abgestimmte Leitlinie an die Hand zu geben.

2009 wurde der Haager Kreis in „Internationale Konferenz der waldorfpädagogischen Bewegung“ umbenannt, um die Aufgabenstellung auch im Namen zu verdeutlichen. 2012 wurde ein Trägerverein mit Sitz in der Schweiz gegründet, um künftig auch Mitarbeiter beschäftigen zu können. Informationen finden sich unter: www.haager-kreis.org

Nana Goebel

Ein Impuls für die Zukunft

Erste Internationale Ausbilder-Tagung

3. – 6. Mai 2013 in Wien

Bilden Sie LehrerInnen aus?

Haben Sie genügend TeilnehmerInnen?

Haben Sie genügend qualifizierte AusbilderInnen?

Vermitteln Sie ihren StudentInnen den pädagogischen Impuls Rudolf Steiners?

Was sind Ihre Fragen an die Ausbildung?

VertreterInnen aus allen Ausbildungsbereichen (KindergärtnerInnen, Klassen- und FachlehrerInnen, HeilpädagogInnen) sind herzlich willkommen an der Tagung, denn es geht um einen Austausch vor Ort und um die Bildung eines neuen internationalen Netzwerkes, das die verschiedenen Ausbildungsstätten in Zukunft miteinander verbinden wird.

Programm und Anmeldung: <http://www.enastecongress2013.net/conference>

Die Tagung ist eingebettet in einen Hochschulkongress, der vom 1. – 3. Mai stattfindet und ein Treffen der Vertreter der Internationalen Konferenz der Waldorf/Steiner Schulen

(5. – 8. Mai).

Wir freuen uns, wenn Sie als Ausbilder an diesem Treffen mitgestalten wollen.

Ein herzliches Willkommen im Mai in Wien!

Florian Osswald

Agenda

Kommende Tagungen und Veranstaltungen der Pädagogischen Sektion am Goetheanum, 2013

01. – 06. April 2013	Internationale Fremdsprachenlehrertagung
24. – 26. Mai 2013	Trinitatis-Tagung (Religionslehrertagung)
20. – 22. September 2013	Allgemeine Menschenkunde, 11. Vortrag
18. – 20. Oktober 2013	Pädagogische Fachtagung
27. – 30. Oktober 2013	Förderlehrertagung